

Wenn Erwachsene lesen und schreiben lernen Bildungsbenachteiligung in Österreich

Radiokolleg / Teil 1 - 4
Sendetermin: 30/03-02/04/2015
Gestaltung: Ina Zwerger
Länge: 4 x ca. 23 Minuten

Fragen und Antworten

Teil 1/4

- 1. Wie alt ist Kurt?**
40 Jahre
- 2. Was beschließt Kurt mit Ende 30?**
einen Basisbildungskurs für Erwachsene zu besuchen
- 3. Was zeigt Hanne Lassl in ihrem Dokumentarfilm „Rosi, Kurt und Koni“?**
Sie zeigt, wie drei Erwachsene nachholen, was sie in ihrer Schulzeit versäumt haben.
- 4. Was ist das Alfatelefon Österreich?**
eine der wichtigsten Anlaufstellen für Menschen, die Schwierigkeiten mit dem Lesen und Schreiben haben; unter der Telefonnummer 0800 244 800 können sich Interessierte kostenlos beraten lassen; das Service gehört zum Angebot des Instituts für Bildungsentwicklung in Linz, das sich auf Alphabetisierung und Basisbildung spezialisiert hat;
- 5. Welche Auswirkungen hatte es für Rainer, dass er nicht schreiben konnte?**
Er konnte ein Formular beim AMS nicht ausfüllen und erhielt damit auch kein Arbeitslosengeld.
Er kannte auch niemanden, der ihm helfen konnte.
- 6. Was untersucht die Studie „Aus dem Schatten des Bildungsdünkels“?**
die Bildungsbenachteiligung von Menschen mit geringen Schriftsprachkompetenzen
- 7. Was ist der "Stereotype Threat"?**
die Furcht vor sozialer Stigmatisierung
- 8. Wie verlief Kurts Berufsweg nach der Schule?**
Lehre als Koch, Arbeit in der Küche wurde körperlich zu anstrengend; Wechsel in den Einzelhandel, dort heute noch tätig; Führerschein auch gemacht

9. Was erlebte Kurt im Alter von 35 Jahren?

Sein Sohn, der damals bei der Mutter lebte, wurde als 11-Jähriger vom Jugendamt geholt und in einer sozialpädagogischen Wohngruppe untergebracht. Kurt wollte ihn zu sich holen, was die Behörde nicht gestattete. Kurt gibt zu, gekränkt gewesen zu sein.

10. Wie sieht es Kurt jetzt, dass er und sein Sohn nicht gemeinsam wohnen?

mittlerweile gut, da der Sohn versorgt ist und Kurt sich um sein Leben kümmern kann; sie sehen einander dafür am Wochenende

Teil 2/4

1. Was fand Anfang der 90er Jahre an der Volkshochschule Wien-Floridsdorf statt?

erste Kurse für Erwachsene, die trotz deutscher Muttersprache nicht lesen und schreiben können

2. Welche Bereiche deckte Antje Doberer-Bey ab?

Bewerbung, Beratung, Konzeption, Durchführung der Alphabetisierungskurse

3. Womit war Rudolf de Cillia im Jahr 1998 im Auftrag der Akademie der Wissenschaften betraut?

eine internationale Tagung anlässlich des ersten österreichischen EU-Vorsitzes durchzuführen, Thema: Kommunikationsverlust im Informationszeitalter

4. Wie lautet der Titel der 2013 erschienenen Dissertation von Antja Doberer-Bey?

„Sonst hat man ja nichts, wenn man nix lesen kann. Alphabetisierung und Basisbildung mit Erwachsenen“

5. Wie entwickelten sich die Zahlen in Oberösterreich?

ehrenamtlicher Start mit 5 Teilnehmenden; dann „Innovationstopf“ mit verändertem Titel; 2003, „Jahr der Alphabetisierung“, Ansuchen um Förderungen; 2005 drei Kurse parallel mit 10 Teilnehmenden, heute in der Volkshochschule Linz 200 Teilnehmende

6. Welches Erlebnis ist ein Schlüsselerlebnis für Brigitte Bauer in Salzburg?

28-jährige Tochter brauchte Nachhilfe, hat sich emanzipiert, anderer Blick – danach Suche nach mehr Nachfrage und Vernetzungstätigkeit

7. Was besagen Ergebnisse der PIAAC-Studie u.a.?

17,1% der 16- bis 65-Jährigen in Österreich haben größte Probleme mit dem Lesen, selbst einfache Texte können diese Menschen nicht sinnerfassend lesen.

8. Welches konkrete Beispiel aus dem PIAAC-Test bringt Markus Böhnisch?

„Regeln aus dem Kindergarten“ – 1 Mio. Österreicherinnen und Österreicher kann vermutlich aus einem (Prüfungs-)Text nicht die Informationen entnehmen, dass ein Kindergartenkind bis 9 Uhr in den Kindergarten gebracht werden muss.

9. Was wird mit der Initiative Erwachsenenbildung gefördert?

seit 2012 werden kostenlose Maßnahmen zur Basisbildung und zum Nachholen von Pflichtschulabschlüssen gefördert; Verdoppelung des Angebots mit den Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF);

10. Wie viel Prozent der als leseschwach eingestuften Erwachsenen sind erwerbstätig?

62%

Teil 3/4

1. Worunter litt Sonja als Kind?

Sie hatte von klein an eine so genannte „Hasenscharte“, konnte lange nicht korrekt sprechen, musste in die Sonderschule gehen und wurde von ihrer Tante als „viel zu blöd“ bezeichnet.

[Anm.: Die „Hasenscharte“ wird zu den Lippen-Kiefer-Gaumensegel-Spalten gezählt, diese gehören zu den häufigsten angeborenen Fehlbildungen, der Begriff „Hasenscharte“ wird von den Betroffenen als diskriminierend empfunden. Quelle: <http://de.wikipedia.org/wiki/Lippen-Kiefer-Gaumenspalte>, Zugriff: 15/06/2015]

2. Was müssen die Trainerinnen von Anfang an leisten?

Sie müssen die Leute dort abholen, wo sie stehen und ihnen Sicherheit geben – die Lernenden seien fit, wach, haben Ziele, leisten Unglaubliches in ihrem Leben; das einzige, das fehle, sei das Vertrauen in die eigene Lernfähigkeit.

3. Wofür plädiert Manfred Krenn (FORBA)?

Menschen, die Probleme mit dem Lesen und Schreiben haben, nicht als defizitär zu bezeichnen

4. Wie viele Interviews führte Manfred Krenn?

rund 30

5. Wie lange dauert ein Basisbildungskurs?

ein Jahr mit 3 Stunden pro Woche; eigene Entscheidung, wie viel zu Hause gemacht und ob der Kurs nach dem Jahr weiterbesucht wird

6. Wie viele Trainerinnen und Trainer wurden bisher am bifeb ausgebildet?

ca. 120 seit mehr als zehn Jahren

7. Was wird in der Ausbildung am bifeb besonders hinterfragt?

die Verherrlichung von Bildung – mangelnde Fähigkeit, schnell zu lesen, zu schreiben, zu rechnen sei kein Mangel, keine Krankheit, sondern ein soziales Phänomen, das in allen Gesellschaften bestehe und mit dem man permanent umgehen müsse

8. Weshalb brachte Kurt der Basisbildungskurs an der VHS Floridsdorf viel?

Der Kurs sei berufsbezogen gewesen, er konnte z.B. Unterlagen des Obstkurses mitnehmen und verfeinern. Außerdem lernte er Leute kennen, die dasselbe Problem haben.

9. Auf welche Weise ist Kurt für die Firma von Nutzen?

Kurt ist stolz, die Firma bei der Nachwuchsförderung unterstützen zu dürfen. Die Firma hat Kurt ein Jahr lang zwei Tage pro Woche für Schule und Lernen von der Arbeit freigestellt. Nun kann er seine Geschichte erzählen und er versteht die Leute. Kurt begleitet die jungen Leute.

10. Liest Kurt privat nach der Arbeit Bücher?

nein, das Lesen während der Arbeit sei sinnvoll und interessant, alles andere interessiere ihn nicht und koste zu viel Energie

Teil 4/4

1. Was machte Bernhard vor mehr als zwei Jahren?

Er stellte sich einem Legasthenikertest und es wurde bei ihm Legasthenie festgestellt. Die Prüfung gebe es nur für Kinder, nicht für Erwachsene – für ihn sei eine Ausnahme gemacht worden.

2. Weshalb hat Bernhard mit einem „Dreizeiler“ Schwierigkeiten?

Er brauche nicht zehn Sekunden oder eine halbe Minute, sondern zehn Minuten – Schwierigkeiten nach dem Anfang, Ziel des Textes, Ausdruck, einzelne Wörter, Verwendung des Wörterbuches; das arte aus.

3. Welchen Beruf übt Renate aus?

Sie ist Buchhalterin.

4. Was hat Manfred Krenn untersucht?

das Beschämungspotenzial von Schriftsprachschwächen; fatal sei die Verknüpfung von Rechtschreibfehlern mit mangelnder Intelligenz

5. Welche Geschichte hat Manfred Krenn besonders berührt?

die Geschichte einer Frau, die sich nach 15 Jahren in einer Ehe verliebte, und die in dieser Phase begonnen habe, Liebesgedichte zu schreiben und Schriftsprache für sich zu nutzen, um sich auszudrücken; die Gedichte seien voll von Rechtschreibfehlern gewesen, was ihr völlig egal gewesen sei

6. Worum geht es in den New Literacy Studies?

Es geht darum, die unterschiedlichen Nutzungen von Schriftsprache im Alltag als solche, also die Diversität von Literalität in einer Gesellschaft anzuerkennen; weiters ermöglicht dieser Blickwinkel auch, die Machtbeziehungen, die in Schriftsprache eingebettet sind, sichtbar zu machen. Die New Literacy Studies sprechen von der dominanten Literalität als jener Form, Schriftsprache für sich im Alltag zu nutzen, die der Lebenssituation der herrschenden Gruppen in einer Gesellschaft am nächsten ist. Durch die Machtposition wird ihre Form der Schriftsprachnutzung als Level, als Standard für alle anderen Gruppen in der Gesellschaft durchgesetzt. Die erscheinen dann, an diesem Standard gemessen, als defizitär.

7. Wie viele Menschen verfügen in Österreich über geringe Lesekompetenzen?

fast 1 Mio. Menschen; davon sind mehr als die Hälfte (etwa 630.000 Menschen) mit Deutsch als Erstsprache aufgewachsen

8. Was bietet das Non-Profit-Unternehmen abz*austria an?

Basisbildungskurse für niedrig qualifizierte Frauen, etwa im Reinigungssektor

9. Worüber berichtet Manuela Vollmann vom abz*austria bezüglich Medienkompetenz?

Viele Frauen mit migrantischem Hintergrund skypen schon wesentlich länger mit ihren Verwandten im Ausland, als Skype bei uns bekannt ist. Manche Frauen in den Projekten hatten nicht einmal einen Pflichtschulabschluss, beherrschten diese Medien jedoch ziemlich gut. Das abz*austria setzt da an, den Frauen zu zeigen, was sie können, nicht, was sie nicht können.

10. Worin liegt das Problem in Hinblick auf den Begriff „Wissengesellschaft“?

In einer Wissensgesellschaft seien alle selbst für den Erwerb von Kompetenzen verantwortlich. Wer keinen Zugang zu Bildungsressourcen habe oder sich der Idee vom „Lebenslangen Lernen“ verweigere, habe in Zukunft das Nachsehen.